

# Portrait

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl  
scolastic grischun**

Band (Jahr): **76 (2014)**

Heft 1: **Mathematik**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Auf der Schattenseite?

**Aglaia Gallmann, Primarlehrerin Tarasp**

Es ist Winter, aber auf der Sonnenseite des Unterengadins fehlt der Schnee bis hoch hinauf. In Tarasp ist es weiss, allerdings auch nur eine ganz dünne Decke, dafür lädt das bestens hergerichtete Eisfeld gerade neben dem Schulhaus zum Sport ein. Man kann über die klimatischen Bedingungen (Schattenseite des Engadins) nicht nur lamentieren, sondern ebenso von ihnen profitieren.

VON JOHANNES FLURY



Diese andere Sicht der Dinge ist es denn auch, die sich zeigt, wenn Aglaia Gallmann von den Schulverhältnissen in Tarasp spricht. Sie ist nun im 21. Jahr dort, erst als Lehrperson der Unterstufe, dann der 4. bis 6. Klasse. Zehn Jahre war es in der Folge eine Gesamtschule und jetzt sind sie wieder zu zweit, Aglaia führt die 4. bis 6. Klasse. Über die Gesamtschule, über die Mehrklassenschule, die Verhältnisse in kleinen Schulen liesse sich bestens lamentieren, man kann aber auch davon profitieren und das Beste daraus machen. Aglaia Gallmann schätzt es, dass die beiden Klassenlehrpersonen zusammen mit den Lehrpersonen für Integration, Handarbeit und Bildnerisches Gestal-

ten/Werken ein Team bilden. Denn in den Jahren der Gesamtschule hat sie sich das eine oder andere Mal etwas allein gefühlt und der ihrer Sicht zentrale Austausch unter den Lehrpersonen kam zu kurz.

In ihren Augen und in ihrer Erfahrung überwiegen die Vorteile dieses Schulmodells klar: «Ich erlebe die Schülerinnen und Schüler über mehrere Jahre, ich kann sie begleiten, ich sehe sie heranwachsen. Sie nur zwei Jahre zu erleben, wäre mir fast zu wenig, es gäbe nur einen kleinen Ausschnitt ihrer Entwicklung. Die Schule ist zudem in einem kleinen Dorf mit doch einigen Familien ausländischer Herkunft ein grosser Integrationsfaktor. Die Eltern lernen sich bei gemeinsamen Arbeiten rings um Schulanlässe kennen. Natürlich sind die Elternabende eine grosse Herausforderung. Denn nicht zu vergessen: Von den aktuell 14 Kindern in der Schule Tarasp sind es zur Zeit nur zwei Kinder, die auch zu Hause Romanisch sprechen, die andern bringen von zu Hause Deutsch oder Portugiesisch mit. Portugiesische Eltern verstehen ein bisschen Romanisch, würden besser Italienisch verstehen, das wiederum geht für deutschsprachige Eltern nicht und dann sind wir doch eigentlich ein romanisches Dorf.» So wechseln die Lehrpersonen halt an den Elternabenden zwischen Romanisch, Deutsch und Italienisch hin und her.

Die Tarasper Kinder besuchen den Kindergarten in Scuol, die Anderssprachigen sind damit schon Romanisch gewöhnt und so ist ganz klar Romanisch die Schulsprache. Auch den Englischunterricht versucht Aglaia Gallmann vom Romanischen her zu gestalten und ist überrascht, wie viele Male das Romanische eine echte Hilfe ist. Dass die Kinder den Kindergarten und die Oberstufe in Scuol besuchen, sieht Aglaia Gallmann nicht als Nachteil. Die früher deutlich spürbare Sonderstellung von Tarasp im Unterengadin (einzige katholische Gemeinde, einzige Gemeinde auf der Südseite des Tals) ist erfreulicherweise verschwunden. Heute ist die Jugend gut integriert, macht gerne bei Talanlässen mit und kennt die Alterskolleginnen und -kollegen.

Ein Vorteil der Tarasper Situation ist für Aglaia Gallmann sicher auch, dass sie in der Konstellation der überschaubaren Dorfschule viele eigene Ideen umsetzen kann. Es braucht keine grossen Absprachen, Meinungs- und Entscheidungsprozesse. So war es auch, als die Anfrage kam, ob sie im sog. MIN-TAlp Projekt mitmachen möchte. Schon während der Durchführung, aber auch in der Rückschau hat die Teilnahme an einem solchen Projekt für Aglaia Gallmann klar einen Mehrwert ergeben, nicht anders für die Schülerinnen und Schüler. Die Vernetzung des naturwissenschaftlichen Unterrichts über die



Landesgrenzen hinaus, der Kontakt mit Lehrpersonen in gleich gelagerten Verhältnissen, das Wichtignehmen dieser Fächer innerhalb von «Mensch und Umwelt» und innerhalb des schulischen Ganzen – was die wesentlichen Ziele des Projektes waren – gibt neue Perspektiven.

Zu merken, wie gut die Infrastruktur im Vergleich zu anderen Schulen auch in einem kleinen Dorf ist, und das nicht etwa nur gegenüber ausländischen Schulen, öffnet einem die Augen. Bei den Schülerinnen und Schülern war das Interesse gross und es hat auch innerhalb der Gruppe Veränderungen ergeben. «Ich hatte einen Schüler, der als schwach galt. Er hat sich in der Arbeit mit naturwissenschaftlichen Phänomenen plötzlich als sehr interessiert und auch leistungsstark erwiesen. Der kleinen Schule tut es gut zu erfahren, wir sind jemand, wir werden gesucht, man interessiert sich für einen. Wir haben das an der Schule Tarasp eigentlich immer getan, das, was wir im Schulzimmer tun, in die Öffentlichkeit zu tragen. So haben wir für alle Schulen des Tals bereits drei Mal einen Arbeitstag mit Eisskulpturen organisiert. Es waren

wichtige Ereignisse, dass dafür so viele Schülerinnen und Schüler nach Tarasp gekommen sind. Es stimmt nicht, dass nur grosse Schulen besondere Anlässe organisieren können.»

«Wir arbeiten an der Schule Tarasp mit Jahresthemen, dieses Jahr ist es das Thema (Theater). Nach dem Weihnachtstheater ist ein Theater Mitte Juni im Schloss Tarasp mit zwei Klassen aus Scuol geplant, mit 40 Kindern. Um alle Facetten zu erfahren, werden wir dann einmal nach Innsbruck fahren und ein (richtiges, grosses) Theater besuchen. So können auch wir unseren Schülerinnen und Schülern Anlässe bieten, von denen sie noch lange erzählen werden und die für sie prägend sein können.» Natürlich kann es belastend sein, mehrere Jahre zur gleichen Lehrperson in die Schule zu gehen, wenn diese einem nicht passt. Deshalb ist es in einer solchen familiären Situation besonders wichtig, dass die Kinder spüren, dass sie in ihrer eigenen Persönlichkeit respektiert werden. «Insofern ist es nicht viel anders als in einer Familie. Auch da muss man immer wieder versuchen, den Weg zueinander

zu finden. Dann sind wir aber auch an der kleinen Schule nicht Einzelpersonen, sondern ein Team.» Lange nicht alle Stunden finden bei der gleichen Lehrperson statt und zusätzlich kommen Praktikantinnen, und auch das schafft andere Bezugsverhältnisse. «Die Arbeit mit angehenden Lehrpersonen ist nicht nur für die Schülerinnen und Schüler eine wichtige Erfahrung, auch mir bringt es neue Impulse und die Gelegenheit, eine Aussensicht auf die eigene Arbeit zu erhalten.»

Eine kleine, überschaubare Schule, in der gelernt und gelehrt, überlegt und geplant, ausprobiert und wieder verändert wird – kein bisschen anders als in einer grossen Schule. Spürbar wird: Die Qualität hängt nicht von der Grösse ab, sondern von der täglichen Arbeit im Schulzimmer und um das Schulhaus herum. Es sind noch keine zehn Tage her, dass die Tarasper Stimmberechtigten einen Planungskredit für neue Schulräumlichkeiten in ihr Budget aufgenommen haben. Ihnen ist «ihre» Schule wichtig.